

BARRIEREN IN DER WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Herausforderungen für Wissenschaftler*innen

Wissenschaftler*innen nehmen in der Wissenschaftskommunikation eine zentrale Rolle ein. Indem sie selbst öffentlich über ihre Forschung sprechen oder mit Kommunikationsexpert*innen oder Journalist*innen zusammenarbeiten, können sie Zugänge zu wissenschaftlichem Wissen öffnen, andere für die Wissenschaft und ihr Fach begeistern und öffentliche Debatten begleiten. Wissenschaftler*innen nehmen jedoch nach wie vor viele Barrieren wahr, die es ihnen erschweren, mehr Wissenschaftskommunikation zu betreiben. Wir geben einen Überblick über die wahrgenommenen Barrieren. Die Barrieren werden auf Makro-, Meso- und Mikro-Ebenen verortet, sie hängen aber eng zusammen und beeinflussen sich wechselseitig. Wenn Institutionen Wissenschaftskommunikation fördern möchten, sollten sie sich diese Barrieren bewusst machen und überlegen, wie sie abgebaut werden können. Die Infografik basiert auf einem Forschungsüberblick von Friederike Hendriks, Lennart Banse und Julian Fick. Die Autor*innen haben die Ergebnisse quantitativer und qualitativer Befragungen von Wissenschaftler*innen zusammengetragen.

Barrieren in System und Gesellschaft

MAKRO-EBENE

- **Anerkennung**
geringe Anerkennung und Karriererelevanz von Wissenschaftskommunikation im Wissenschaftssystem im Vergleich zu z. B. Forschung und Lehre
- **Relevanz**
Selbsteinschätzung: geringere Bedeutung von Wissenschaftskommunikation für die wissenschaftliche Karriere im Vergleich zu Forschung, Lehre und akademischer Selbstverwaltung
- **Verantwortlichkeit**
verbreitete Ansicht: Wissenschaftskommunikation als Aufgabe von professionellen Kommunikator*innen
- **Ressourcen**
fehlende strukturelle finanzielle Unterstützung (z. B. durch Förderprogramme)

Barrieren auf individueller Ebene

MIKRO-EBENE

- **Zeit**
mangelnde Zeit für Wissenschaftskommunikation
- **Priorisierung**
vermutlich höhere Priorisierung von Forschung, Lehre und akademischer Selbstverwaltung in Anbetracht der Umstände auf Meso- und Makro-Ebene
- **Verantwortlichkeit**
Schwierigkeiten bei der Definition der eigenen Rolle in der Wissenschaftskommunikation
- **Kommunikationsskills**
 - Einschätzung der eigenen Kommunikationsskills als unzureichend
 - Probleme bei der Findung eines eigenen Stils (z. B. neutral-faktisch, strategisch-werbend)
 - Probleme bei der Vereinfachung komplexer Sachverhalte & Begriffe
 - Probleme im Umgang mit Kommunikationsformaten, -plattformen und -techniken
- **Bedenken und Sorgen ...**
 - zu politisch oder werbend zu wirken
 - vor Instrumentalisierung durch die Medien
 - vor Vereinfachung und Verzerrung der eigenen Forschung durch die Medien
 - vor negativem Feedback aus der Öffentlichkeit und der wissenschaftlichen Community
 - vor fehlendem Nutzen/Impact der eigenen Kommunikation
 - vor mangelndem Interesse der Öffentlichkeit an der eigenen Forschung / dass die eigene Forschung zu komplex für die Öffentlichkeit ist

Barrieren innerhalb von Organisationen

MESO-EBENE

- **Anerkennung**
mangelnde Wertschätzung für Wissenschaftskommunikation innerhalb der eigenen Organisation
- **Unterstützung**
Unzufriedenheit mit und Unkenntnis über die Zusammenarbeit mit und Unterstützung durch professionelle Kommunizierende in den Organisationen, z. B. durch ineffiziente Kommunikationsprozesse
- **Verantwortlichkeit**
unklare und teilweise unterschiedliche Rollenerwartungen von Wissenschaftler*innen und professionellen Kommunikator*innen in Institutionen
- **Ressourcen**
Mangel an finanziellen und personellen Ressourcen für Wissenschaftskommunikation innerhalb der eigenen Organisation